Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 5

Artikel: Zeitgemässe, aber kurze Grabrede für einen Polizisten
Autor: Knobel, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-598627

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel

Zeitgemässe, aber kurze Grabrede für einen Polizisten

Erschüttert stehen wir an Deinem Grabe – erschüttert und zahlreich, wenn auch nicht so zahlreich, wie es die Trauergemeinde wäre, wenn jene, die Dich getötet haben, zu Grabe getragen würden. Dann nämlich wäre unter anderen auch das Fernsehen dabei; aber dafür ist ihm der heutige Anlass zu gering.

Wir alle wissen, dass Du zeitlebens ein friedfertiger Mann warst. Wenn immer Du beruflich eingriffst, dann deshalb, weil Dir das im Namen der Allgemeinheit aufgetragen war – jener Allgemeinheit, aus der Du gerufen wurdest von jenen, denen Dein Kommen nützlich und bequem war, und aus der Du stets Ablehnung erfuhrst von jenen, welchen Ordnung und Rechtmässigkeit unbequem und hinderlich waren.

Du starbst unter den Kugeln von Terroristen und wirst morgen schon vergessen sein. Denn Interesse und Anteilnahme werden fortan nur jenen gelten, die Du zum Anhalten aufforderte und die Dich deshalb kaltblütig ermordeten. Nicht Deines pflichtbewussten Handelns im Interesse aller wird man sich erinnern, sondern darüber orakeln, durch welches allfälliges schuldhaftes Verhalten von uns allen die Terroristen möglicherweise unter Umständen vielleicht zu Terroristen gemacht worden sein könnten, weshalb wir – so heisst es – ihren ruchlosen Taten nicht etwa zornig und mit Abscheu begegnen, sondern sie zum Anlass für eigene Schuldgefühle nehmen sollten.

Schon morgen wirst deshalb Du vergessen sein, denn nicht wichtig ist, wer Dein Leben auf dem Gewissen hat, sondern wichtig ist, dass wir uns ein Gewissen machen darum, wie es fortan den Mördern ergehe.

Ruhe dennoch im Frieden auch in den kommenden Wochen und Monaten, während denen ein grosser Wirbel gemacht wird in allen Massenmedien – nicht um Deinen Tod, sondern weil sich erweisen wird, wie mimosenhaft und verletzlich die Psyche jener ist, die hart und brutal auf Dich schossen und die man nun davor zu schützen hat, dass sie, die ach so Zarten nun!, unter der «repressiven Gewalt» der Untersuchungshaft zusammenbrechen. Nimm es uns deshalb nicht übel, wenn wir in nächster Zeit weniger an dieses Dein Grab denken als daran, wie sich die Räuber, Mörder und Geiselnehmer am besten umfunktionieren lassen in bedauernswerte Opfer einer «gnadenlosen und unmenschlichen Justiz».

Ruhe sanft, auch wenn das Leben eines Ordnungshüters von geringerem Interesse ist, als es die grossartigen Taten von Terroristen sind! Ruhe sanft, auch wenn die Oeffentlichkeit sich mehr um die «Isolationsfolter» Deiner Mörder als um die Isolationsfolter Deiner Witwe und Kinder kümmern wird!

Wir nehmen Abschied von Dir: Du warst ein guter Freund, ein verlässlicher Kollege. Dein einziger Fehler war, dass Du keiner jener Bürger warst, die in intellektuellen Bocksprüngen mit der Superliberalität kokettieren. Und so konntest Du nicht ahnen, dass es eines wirklich liberalen Staates wichtigstes Anliegen sein muss, in die Freiheit seiner Bürger auch das Recht auf Terror, Gewalt und Mord einzuschliessen, und dass die Toleranz allumfassend sein muss und auch vor dem politischen Selbstmord liberalerweise nicht haltmachen darf. Dass also der, welcher den Staat schützt, stets Staatsfeind Nummer eins ist.

In diesem Sinne zu interpretieren ist Deine liberale Grabinschrift: «Der Uebeltäter ist allzumal bedauernswerter als seine Opfer und ihre Angehörigen.»